

Marcus Scheiblecker, Ewald Walterskirchen

Exporte und Investitionen beleben die Konjunktur

Prognose für 2006 und 2007

Österreichs Wirtschaft erzielt im Jahr 2006, getragen von Export und Investitionen, mit real +2,6% das höchste Wachstum seit dem Jahr 2000. Dagegen bleibt die Aufwärtstendenz des privaten Konsums trotz der positiven Einkommenseffekte der Steuerreform verhalten. Der Anstieg der Erdölpreise löst kaum Zweit-rundeneffekte über Lohnerhöhungen aus. Das bremst die Inflation, aber auch die Steigerung der Realeinkommen. Im Jahr 2007 werden sich die Sondereffekte aus Deutschland umkehren: Das Wirtschaftswachstum wird sich in Österreich auf 2,1% verlangsamen.

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Abgeschlossen am 28. Juni 2006. • E-Mail-Adresse: Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at, Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

Das WIFO erwartet für 2006 eine reale BIP-Steigerung um 2,6%. Gegenüber der Prognose vom März dieses Jahres wird das Wachstum um 0,2 Prozentpunkte nach oben revidiert. Die günstigere Einschätzung stützt sich auf die Entwicklung von Export und Investitionen, die heuer an Schwung gewonnen hat.

Die Warenexporte nehmen 2006 dank der florierenden Weltkonjunktur und der relativ guten preislichen Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen real um 8% zu. In Ost-Mitteleuropa und in Asien wächst die Wirtschaft noch etwas rascher als erwartet, und das Recycling der Rohölgelder lässt die Importe Russlands und der OPEC-Staaten stark steigen.

Die positive Stimmung der Unternehmen schlägt sich nun auch deutlich in den Investitionsplänen nieder. Laut WIFO-Investitionstest wollen die Sachgütererzeuger heuer um 15% mehr investieren als im letzten Jahr – im Herbst planten sie eine nur halb so starke Ausweitung. Die Sachgüterindustrie ist freilich dank hoher Export- und Gewinnsteigerungen in einer besonders günstigen Situation, in der Gesamtwirtschaft wird die Investitionsbeschleunigung wesentlich geringer ausfallen. Darauf deutet auch die eher vorsichtige Investitionseinschätzung laut Erhebung der Wirtschaftskammer hin.

Bisher hat sich die Entwicklung des privaten Konsums nicht signifikant belebt. Das Wachstum der Beschäftigung erhöht zwar die verfügbaren Einkommen, doch bleibt die Realeinkommensentwicklung pro Kopf der Beschäftigten verhalten. Bei wenig veränderter Sparquote wird der private Konsum heuer real um knapp 2% steigen.

Im Jahr 2006 wird die heimische Wirtschaft von Vorziehkäufen vor der Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland begünstigt, 2007 wird sich dieser Effekt umkehren, die Mehrwertsteuererhöhung wird die Konjunktur dämpfen. Das Wirtschaftswachstum wird sich in Österreich damit 2007 auf 2,1% verlangsamen.

Heuer zieht die Konjunkturbelebung einen kräftigen Anstieg der Beschäftigung nach sich (+40.000 bzw. +1,3%). Zunehmend dürfte auch die Vollzeitbeschäftigung wachsen: Die Zahl der Arbeitsplätze für Männer sowie in typischen Vollzeitbranchen (Sachgüterproduktion, Bauwirtschaft u. a.) erhöht sich deutlich. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt heuer vor allem infolge der Ausweitung der Schulungen um 11.000. 2007 wird sie wieder steigen, weil weniger Mittel für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen vorgesehen sind. Die Zahl der Arbeitsuchenden (einschließlich Personen in Schulungen) ist heuer und im nächsten Jahr annähernd konstant. Die Konjunkturbelebung

reicht also aus, um das stark wachsende Arbeitskräfteangebot zu absorbieren – aber nicht um einen signifikanten Rückgang der Arbeitslosigkeit herbeizuführen.

Die Inflationsrate bleibt 2006 und 2007 mit 1¼% relativ niedrig. Bisher wirkt sich somit der Anstieg der Erdölpreise nur wenig aus, Zweitrundeneffekte über eine Anhebung der Löhne sind kaum zu verzeichnen, da die Arbeitslosenquote relativ hoch und die Verhandlungsposition der Unselbständigen dadurch geschwächt ist. Bisher treten auch nur geringe indirekte Preiseffekte bei energieintensiven Produkten und Dienstleistungen auf. Ein wichtiger preisdämpfender Faktor ist die Zunahme der billigen Importe von industriell-gewerblichen Waren. Der Aufschwung Chinas und anderer Schwellenländer hat also zwei gegenläufige Wirkungen: Einerseits trägt er wesentlich zum Anstieg der Rohöl- und Rohstoffpreise bei, andererseits verbilligt er die Importe von Industriegütern.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,1
Nominell	+ 2,2	+ 2,8	+ 4,4	+ 3,8	+ 4,4	+ 3,9
Sachgütererzeugung ¹⁾ , real	+ 0,4	- 0,1	+ 4,6	+ 3,1	+ 5,5	+ 4,5
Handel, real	+ 2,0	+ 0,3	+ 1,9	+ 0,4	+ 1,9	+ 2,0
Private Konsumausgaben, real	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen, real	- 5,0	+ 6,1	+ 0,6	+ 1,6	+ 3,6	+ 3,3
Ausrüstungen ²⁾	- 8,2	+ 7,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 5,0	+ 5,0
Bauten	- 2,3	+ 4,8	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,0
Warenexporte ³⁾						
Real	+ 4,3	+ 2,6	+12,9	+ 4,0	+ 8,0	+ 5,7
Nominell	+ 4,2	+ 1,9	+13,9	+ 5,4	+10,7	+ 6,8
Warenimporte ³⁾						
Real	+ 0,3	+ 6,5	+11,4	+ 2,9	+ 6,9	+ 6,0
Nominell	- 2,0	+ 5,0	+12,5	+ 5,9	+10,5	+ 7,3
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €					
	+ 0,75	- 0,48	+ 0,36	+ 3,01	+ 3,02	+ 2,40
	in % des BIP					
	+ 0,3	- 0,2	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,9
Sekundärmarktrendite ⁴⁾	in %					
	5,0	4,2	4,2	3,4	4,1	4,3
Verbraucherpreise						
	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,8
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾	4,2	4,3	4,8	5,2	5,0	5,1
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾	6,9	7,0	7,1	7,3	6,9	7,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁷⁾	- 0,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,1
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP					
	- 0,5	- 1,5	- 1,1	- 1,5	- 1,7	- 1,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Einschließlich sonstiger Anlagen. – ³⁾ Laut Statistik Austria. – ⁴⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁷⁾ Ohne Präsenzdiener, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Das Haushaltsdefizit des Staates war 2005 vor allem wegen der erhöhten Einnahmen aus der Körperschaftsteuer niedriger als erwartet. Heuer wird der Haushalt durch die Kosten der Steuerreform 2005 belastet, die im Bereich der Gewinnsteuern mit Verzögerung wirken. Außerdem schlägt sich die Ausweitung der Ausgaben für aktive Arbeitsmarkt- und Forschungspolitik nieder. Das Defizit aller öffentlichen Haushalte dürfte 2006 bei 1,7% des BIP liegen, etwas höher als im vergangenen Jahr. Da für 2007 noch kein Bundesvoranschlag vorliegt, muss die Einschätzung der Haushaltsentwicklung vage bleiben. Das Paket für die mittelständische Wirtschaft im Ausmaß von rund 200 Mio. € ist bereits fixiert; es wird 2007 wirksam werden, das Budget aber vor allem in den darauffolgenden Jahren belasten. Infolge der günstigeren Konjunktur dürfte das Budgetdefizit 2007 zurückgehen – sofern die Ausgaben restriktiv gehandhabt werden und die Verwaltungsreform II zügig umgesetzt wird.

Kräftige Weltkonjunktur schwächt sich leicht ab

Die Weltwirtschaft wird heuer und im kommenden Jahr anhaltend kräftig wachsen (2006 +4,6%, 2007 +4,4%). Die beiden Wachstumspole bleiben die USA und der asiatische Raum. Die zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte in den USA notwendigen Sparanstrengungen und die restriktivere Geldpolitik werden die Expansion

dämpfen. Das hohe außenwirtschaftliche Ungleichgewicht der USA dürfte im Prognosezeitraum nicht deutlich verringert werden.

Nach wie vor bestimmt die unvermindert rasche Expansion der chinesischen Volkswirtschaft die Entwicklung im asiatischen Raum. Der niedrige Wechselkurs zum Dollar begünstigt die Wettbewerbsfähigkeit Chinas und scheint die dämpfende Wirkung der Rohstoffverteuerung auszugleichen. Die damit einhergehende Verschlechterung der Terms-of-Trade hilft China, den internationalen Inflationsdruck trotz des Anstiegs der Rohstoffpreise gering zu halten. Japan kann die Binnenkonjunktur stabilisieren und somit den durch die lebhafte Exportnachfrage ausgelösten Wirtschaftsaufschwung fortsetzen.

Die Wirtschaft der USA expandiert weiterhin dynamisch, und auch in Asien hält der starke Aufwärtstrend an.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	+ 3,0	+ 4,1	+ 5,1	+ 4,5	+ 4,6	+ 4,4
OECD insgesamt	+ 1,4	+ 2,0	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,8
USA	+ 1,6	+ 2,7	+ 4,2	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,0
Japan	+ 0,1	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,5
EU 25	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,0
EU 15	+ 1,1	+ 1,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,9
Euro-Raum	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,9
Deutschland	+ 0,1	- 0,2	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,2
Neue EU-Länder ¹⁾	+ 2,5	+ 3,9	+ 5,2	+ 4,4	+ 4,7	+ 4,8
China	+ 9,1	+ 10,0	+ 10,1	+ 9,9	+ 9,5	+ 9,0
Welthandel, real	+ 3,5	+ 5,1	+ 10,0	+ 7,0	+ 8,5	+ 8,0
Marktwachstum Österreichs ²⁾	+ 2,0	+ 5,6	+ 9,1	+ 6,8	+ 7,8	+ 5,5
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise³⁾</i>						
Insgesamt	- 5	- 4	+ 18	+ 29	+ 30	+ 2
Ohne Rohöl	- 6	- 6	+ 18	+ 6	+ 20	+ 6
Erdölpreis ⁴⁾	\$ je Barrel	24,1	28,4	36,3	50,3	68,0
Wechselkurs	\$ je Euro	0,945	1,131	1,243	1,245	1,25

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – ²⁾ Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ³⁾ HWWA-Index, Euro-Basis. – ⁴⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif).

Der in den vergangenen Jahren zu beobachtende Anstieg der Rohölnotierungen hält an. Einerseits spiegelt der spekulative Preisauftrieb die unsichere politische Lage in den erdölproduzierenden Ländern wider, andererseits lässt das robuste Wachstum der Weltwirtschaft die Nachfrage anhaltend steigen.

Die Unwägbarkeiten der weiteren Entwicklung des Rohölpreises bilden nach wie vor ein hohes Risiko für die Prognose. Allerdings schlägt sich der damit einhergehende Geldzufluss in den Produzentenländern in einer Ausweitung der Importnachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern nieder. Das jüngste Anziehen des Euro-Kurses gegenüber dem Dollar mindert zusätzlich die Auswirkungen des scharfen Preisanstiegs im Euro-Raum. Als technische Annahme wird für 2006 ein Jahresdurchschnitt des Importpreises der Industrieländer von 68 \$ je Barrel berücksichtigt. 2007 soll der Preis dann auf dem Durchschnitt des Vorjahresniveaus verharren.

Nachdem der Euro Anfang 2006 gegenüber dem Dollar deutlich an Wert verloren hatte, zog er im weiteren Jahresverlauf deutlich an. Auf den internationalen Devisenmärkten dürfte die Sorge über das hohe Leistungsbilanzdefizit der USA das nach wie vor beträchtliche Zinsdifferential zwischen den beiden Wirtschaftsräumen in den Hintergrund treten lassen. Das WIFO unterstellt nunmehr für heuer einen durchschnittlichen Wechselkurs von 1,25 \$ je Euro. Als technische Annahme wird dieser Wert für 2007 fortgeschrieben.

Anfang 2006 wuchs das BIP abermals deutlich (I. Quartal +1,3% gegenüber der Vorperiode) und gewann damit wieder an Dynamik, nachdem sich das Wachstum Ende 2005 auf 0,4% verlangsamt hatte. Einige Frühindikatoren deuten jedoch auf eine Abkühlung der Konjunktur im weiteren Jahresverlauf hin: Das Konsumentenvertrauen trübte sich im Mai merklich ein, die Anhebung der Zinssätze durch die Notenbank

Rohöl auch 2007 deutlich teurer

Abkühlung der Konjunktur in den USA bei hoher Dynamik

Von einer möglichen abrupten Verringerung der makroökonomischen Ungleichgewichte geht ein erhebliches Risiko für die weitere Wirtschaftsentwicklung in den USA aus.

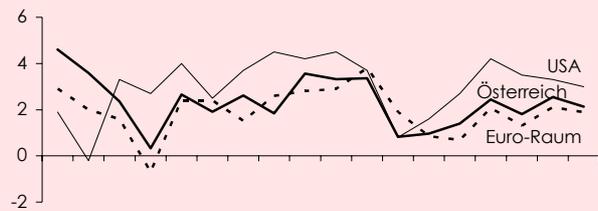
und das Ende des Immobilienbooms dürften den Konsum der privaten Haushalte dämpfen.

Das hohe Wachstumstempo der vergangenen Jahre ließ Ungleichgewichte entstehen, welche signifikante Risiken bergen. Der Fehlbetrag in der Handelsbilanz weitet sich unvermindert aus, das hohe Defizit der öffentlichen Haushalte lässt eine restriktive Fiskalpolitik erwarten, und die Sparquote der privaten Haushalte ist – begünstigt durch den Boom der Immobilienpreise – außergewöhnlich niedrig.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

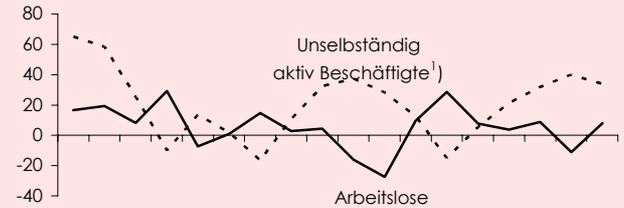
Wirtschaftswachstum

In %



Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



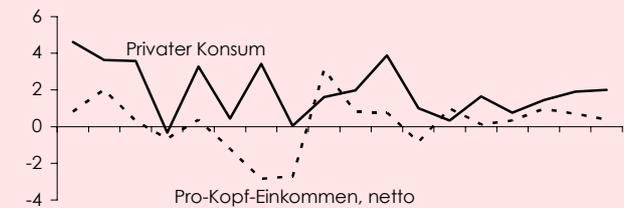
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



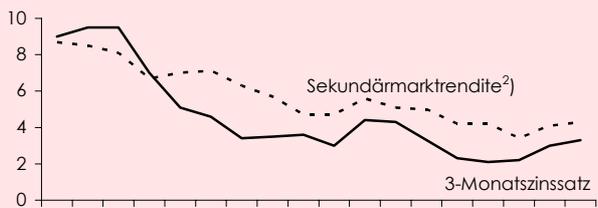
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



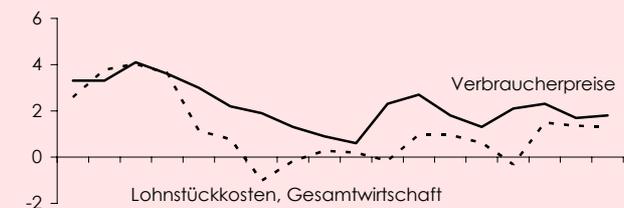
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



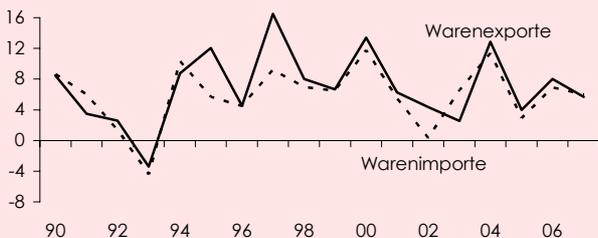
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



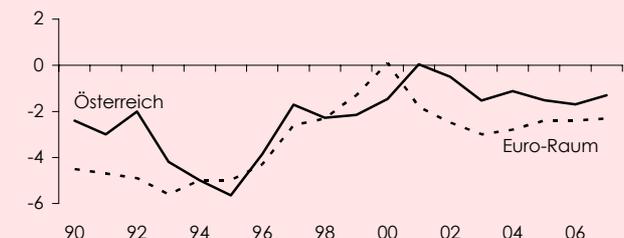
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Ohne Präsenzdienste, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Aufgrund des guten Ergebnisses im I. Quartal erwartet das WIFO für das gesamte Jahr 2006 ein Wachstum von 3,3%, das sich 2007 auf 3% verlangsamen wird. Diese Prognose unterstellt, dass die makroökonomischen Ungleichgewichte bis 2007 – wenn überhaupt – nur sehr langsam abgebaut werden. Eine wesentlich raschere Verringerung bedeutet jedoch ein erhebliches Risiko dieser Prognose.

Nachdem sich in den neuen EU-Ländern die Expansion im Jahr 2005 verlangsamt hatte (+4,4%), ist für heuer und 2007 wieder mit einer Beschleunigung zu rechnen (BIP real 2006 +4,7%, 2007 +4,8%). Dabei sind die für den österreichischen Außenhandel besonders wichtigen Nachbarländer Ungarn, Tschechien und Slowakei der Wachstumspol dieses Raumes. Polen, das größte Land dieser Ländergruppe, wies 2005 die geringste Expansion auf: Die Anhebung der Leitzinssätze zur Eindämmung des Leistungsbilanzdefizits dämpfte die Binnennachfrage, während der Außenbeitrag das Wachstum stabilisierte.

Nachdem das Wachstum im IV. Quartal 2005 mit +0,3% (saisonbereinigt, gegenüber der Vorperiode) gering ausgefallen war, gewann es im I. Quartal mit +0,6% erheblich an Dynamik. Die Unternehmensumfragen belegen die beträchtliche Aufwärtstendenz und deuten auf eine weitere Beschleunigung in den nächsten Monaten hin. Die Impulse gehen vom Export aus, der von der internationalen Hochkonjunktur profitiert (I. Quartal real +3,1% gegenüber dem Vorquartal nach nur +0,7% im IV. Quartal 2005).

Dank der dynamischen Entwicklung steigt im Euro-Raum die Kapazitätsauslastung der Sachgütererzeugung, sodass eine Ausweitung der Investitionsnachfrage zu erwarten ist. In einigen Ländern weisen die Investitionen bereits merklich aufwärts, im Durchschnitt war ihr Anstieg im I. Quartal 2006 aber mit +0,3% gegenüber der Vorperiode noch sehr gering.

Im I. Quartal leistete der Konsum der privaten Haushalte mit +0,7% gegenüber dem Vorquartal einen substantiellen Wachstumsbeitrag; dennoch dürfte diese Nachfragekomponente das zentrale Problem im Euro-Raum bleiben: Unsicherheiten auf dem Arbeitsmarkt und die unterdurchschnittliche Entwicklung der verfügbaren realen Haushaltseinkommen lassen nur eine sehr zurückhaltende Konsumententwicklung zu. Der Indikator des Verbrauchervertrauens weist allerdings seit Mitte 2005 einen leichten Aufwärtstrend auf.

Für heuer prognostiziert das WIFO ein Wirtschaftswachstum im Euro-Raum von 2,1%. 2007 dürften das Nachlassen der internationalen Konjunktur und die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes in Deutschland die Rate auf +1,9% drücken. Für die Binnennachfrage wird jedoch trotz der Anhebung der Zinssätze weiterhin mit einer mäßigen Steigerung gerechnet.

Aufgrund der anhaltenden Energieverteuerung wird die Inflationsrate im Euro-Raum auch heuer im Durchschnitt über der 2%-Marke liegen. Vor diesem Hintergrund und angesichts der deutlichen Verbesserung der Konjunktur im Euro-Raum ist 2006 und 2007 mit weiteren Zinsanhebungsschritten der EZB zu rechnen.

Mit der Konjunkturerholung sollte sich auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt bessern. Zugleich gestattet das höhere Wachstum eine forcierte Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, wobei die Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes in Deutschland einen zusätzlichen Beitrag leisten wird.

Wie in der Vergangenheit wird die deutsche Wirtschaft auch heuer besonders von der lebhaften internationalen Konjunktur profitieren. Seit Jahresbeginn weist die Außenhandelsstatistik zweistellige Zuwachsraten der Exporte aus, die Entwicklung der Auslandsaufträge ist aufwärts gerichtet. Dies spiegelt sich auch in der Ausweitung der Industrieproduktion. Der anhaltende Rückgang der relativen Lohnstückkosten bewirkt eine kontinuierliche Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, vor allem ge-

Einkommensrückstand der neuen EU-Länder schrumpft

Exportdynamik und aufkeimende Investi- tionsnachfrage beleben Konjunktur im Euro-Raum

Die hervorragende internationale Konjunkturlage stimuliert die Wirtschaft des Euro-Raumes. Bislang entwickelte sich die Investitionsnachfrage sehr verhalten, jedoch ist mit einer vermehrten Ausweitung zu rechnen.

Lebhafter Außen- handel stimuliert deutsche Wirtschaft

Deutschlands Export wächst seit Anfang 2006 mit zweistelligen Raten. Der Konsum wird heuer von Vorzieheffekten vor der Mehrwertsteuererhöhung profitieren.

genüber den Ländern des Euro-Raumes, da hier der Anstieg des Dollar-Wechselkurses keinen Ausgleich bietet.

Die kräftige Steigerung der Industrieproduktion erhöht die Wahrscheinlichkeit eines Anspringens der Investitionsnachfrage. Der Rückgang der Bruttoanlageinvestitionen im I. Quartal 2006 gegenüber der Vorperiode war auf den Knick in der Entwicklung der Bauinvestitionen (real -3%) zurückzuführen, während die Ausrüstungsinvestitionen mit +2,2% erheblich ausgeweitet wurden. Nach dem Auslaufen der Antragsfrist für Eigenheimzulagen mit Ende 2005 ist jedoch auch in der Bauwirtschaft mit einer Zunahme der Dynamik im Jahresverlauf zu rechnen.

Die Ausweitung des privaten Konsums trug Anfang 2006 in Deutschland substantiell zum Wachstum des BIP bei; allerdings lassen die unverändert ungünstigen Rahmenbedingungen auf keine merkliche Zunahme der Dynamik in den kommenden Monaten schließen. Vor der Erhöhung des Mehrwertsteuersatzes mit Anfang 2007 werden aber erhebliche Vorziehkäufe den Konsum der privaten Haushalte vorübergehend begünstigen. Die Einzelhandelsumsätze steigen allerdings bislang noch nicht deutlich; aufgrund des Durchschnittsalters des Pkw-Bestands von über 8 Jahren ist jedoch eine erhebliche Ausweitung des Konsums wahrscheinlich.

Für heuer rechnet das WIFO mit einem Wirtschaftswachstum in Deutschland von 1,9%. 2007 (+1,2%) werden sowohl das Nachlassen der Dynamik der Weltwirtschaft als auch der restriktivere Kurs der Fiskalpolitik die Expansion um ½ Prozentpunkt dämpfen.

Konjunkturbelebung greift in Österreich auf Investitionen über

Die Expansion der Wirtschaft wird in Österreich heuer nicht nur vom Export, sondern auch von den Investitionen getragen. Hingegen beschleunigt sich die Konsumentwicklung kaum.

Die österreichische Wirtschaft wuchs im Jahr 2005 real um 1,8%. Im I. Quartal 2006 belebte sich die Konjunktur weiter, das reale BIP stieg um 0,6% saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal und um 3% gegenüber dem Vorjahr (allerdings durch zwei zusätzliche Arbeitstage begünstigt).

Die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests lassen erwarten, dass die hohen Exportgewinne bei steigender Kapazitätsauslastung zunehmend investiert werden, sodass die seit zwei Jahren beobachtete Stagnation der Ausrüstungsinvestitionen zu Ende geht. Mit der Übertragung der Exportkonjunktur auf die Investitionsnachfrage kommt die Erholung der Gesamtwirtschaft einen wesentlichen Schritt voran.

Übersicht 3: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2004	2005	2006	2007	2004	2005	2006	2007
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	163,69	166,01	168,92	171,68	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,6
Private Haushalte ¹⁾	124,01	125,80	128,19	130,75	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,0
Staat	39,68	40,24	40,77	40,97	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,5
Bruttoinvestitionen	48,84	49,44	51,31	53,20	+ 1,1	+ 1,2	+ 3,8	+ 3,7
Bruttoanlageinvestitionen	47,82	48,56	50,31	51,99	+ 0,6	+ 1,6	+ 3,6	+ 3,3
Ausrüstungen ²⁾	21,65	21,95	23,05	24,20	+ 0,8	+ 1,4	+ 5,0	+ 5,0
Bauten	26,17	26,63	27,30	27,84	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,0
Inländische Verwendung	213,60	215,15	219,70	224,32	+ 0,9	+ 0,7	+ 2,1	+ 2,1
Exporte	118,30	126,11	134,85	141,63	+ 9,0	+ 6,6	+ 6,9	+ 5,0
Reiseverkehr	13,51	13,72	14,05	14,40	+ 0,1	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,5
Minus Importe	109,51	114,70	122,22	128,74	+ 6,2	+ 4,7	+ 6,6	+ 5,3
Reiseverkehr	7,62	7,60	7,83	8,03	- 10,9	- 0,3	+ 3,0	+ 2,6
Bruttoinlandsprodukt	222,49	226,50	232,27	237,21	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,1
Nominell	237,04	246,11	256,86	266,80	+ 4,4	+ 3,8	+ 4,4	+ 3,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen.

2006 wird die heimische Wirtschaft um 2,6% wachsen – die höchste Rate seit dem Hochkonjunkturjahr 2000. Die Aufwärtstendenz wird 2006 um temporär wirkende expansive Impulse ergänzt: Österreich profitiert zum einen von den Vorzieheffekten vor der Anhebung der Mehrwertsteuer in Deutschland, vor allem die Autozulieferindustrie dürfte kräftige Auftragssteigerungen verbuchen. Zum anderen schlug sich Öster-

reichs Vorsitz im Europäischen Rat im 1. Halbjahr 2006 in einer Ausweitung der Nachfrage in der Hotellerie und im Gastgewerbe nieder. Derzeit fehlen jedoch Anzeichen für eine weitere Übertragung der Konjunkturerholung auf Einkommen und Konsum. Der private Konsum wird seit mehreren Jahren durch die schwache Zunahme der Nettoreallöhne und den leichten Anstieg der Sparquote am verfügbaren Einkommen gedämpft.

Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2004	2005	2006	2007	2004	2005	2006	2007
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft	4,18	3,82	3,82	3,82	+ 7,7	- 8,6	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	41,99	43,28	45,66	47,71	+ 4,6	+ 3,1	+ 5,5	+ 4,5
Energie- und Wasserversorgung	5,51	5,85	5,99	6,08	+ 2,5	+ 6,2	+ 2,5	+ 1,5
Bauwesen	15,39	15,75	16,14	16,47	+ 0,9	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,0
Handel ²⁾	26,54	26,65	27,16	27,70	+ 1,9	+ 0,4	+ 1,9	+ 2,0
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	8,41	8,52	8,67	8,83	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	14,17	14,38	14,68	14,93	+ 2,5	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,7
Kreditinstitute und Versicherungen	9,80	10,04	10,34	10,63	+ 4,8	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,8
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	34,06	35,09	35,90	36,62	+ 1,3	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,0
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	11,65	11,60	11,64	11,58	- 0,4	- 0,4	+ 0,3	- 0,5
Sonstige Dienstleistungen	28,11	28,55	28,92	29,21	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	199,74	203,47	208,82	213,44	+ 2,4	+ 1,9	+ 2,6	+ 2,2
Bruttoinlandsprodukt	222,49	226,50	232,27	237,21	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,1

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Kurzfristig liegen die Risiken für die Konjunktur insbesondere in der Instabilität der Rohstoff- und Aktienmärkte. Eine neuerliche starke Erdölverteuerung oder ein spürbarer Verfall der Aktienkurse könnte die aufkeimende positive Stimmung der Investoren dämpfen. Überdies könnte eine weitere Anhebung der Zinssätze in den USA und Europa die Hauspreise, den Wohnbau und den privaten Konsum in einigen Ländern (USA, Großbritannien, Spanien u. a.) stärker als erwartet treffen.

Für das Jahr 2007 geht das WIFO von einer Fortsetzung der Konjunkturerholung aus. Das Wegfallen der Vorzieheffekte und die Mehrwertsteuererhöhung in Deutschland werden allerdings bremsend wirken; die Deutsche Bundesbank schätzt den dämpfenden Einfluss des Sparpakets in Deutschland auf ¾% des BIP. In Österreich dürfte sich das Wirtschaftswachstum deshalb 2007 auf 2,1% verlangsamen.

Die Lohnstückkosten der Sachgüterproduktion haben sich in den vergangenen zehn Jahren gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um 16% verbessert. Mäßige Lohnsteigerungen und hohe Produktivitätszuwächse trugen dazu bei. Die Exportwirtschaft erntet heute die Früchte dieser Entwicklung; deren Kehrseite ist freilich die relativ mäßige Entwicklung der Konsumnachfrage.

Im 1. Quartal 2006 erzielten die Exporteure zweistellige Zuwachsraten, im Jahresdurchschnitt ist eine reale Zunahme der Warenausfuhr um 8% zu erwarten. Besonders florierte der Export in die erdölproduzierenden Länder (OPEC, GUS), in die USA und nach Asien, aber auch die Ausfuhr in die EU 25 hat sich deutlich erholt (+15%).

Vor allem wegen der Investitionsbelebung und der Energieverteuerung nahmen auch die Importe stark zu – etwa 80% der Ausrüstungsinvestitionsgüter werden importiert. Die Warenhandelsbilanz bleibt deshalb heuer weitgehend unverändert. Die Leistungsbilanz ist derzeit aus statistischen Gründen schwierig zu interpretieren, eine Revision der Daten steht bevor.

Exportwirtschaft profitiert von hoher preislicher Wettbewerbsfähigkeit

Österreichs Unternehmen können ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit bei anziehender Konjunktur besonders gut nutzen. Die starke Präsenz im rasch wachsenden ostmitteleuropäischen Markt erweist sich als weiterer Vorzug.

Übersicht 5: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoverdienste pro Kopf ¹⁾	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,5
Realeinkommen pro Kopf ¹⁾						
Brutto	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,7
Netto	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,4
Gesamtwirtschaft						
Lohnstückkosten	+ 1,0	+ 0,6	- 0,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Sachgütererzeugung						
Lohnstückkosten	- 0,3	- 0,1	- 3,5	- 1,2	- 2,4	- 2,2
Relative Lohnstückkosten ²⁾						
Gegenüber den						
Handelspartnern	- 0,7	+ 2,7	- 0,7	- 0,5	- 1,4	- 1,5
Gegenüber Deutschland	- 1,5	+ 1,5	+ 0,4	+ 2,3	+ 0,1	- 0,2
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 1,2	+ 3,7	+ 1,2	- 0,5	± 0,0	- 0,1
Real	+ 0,8	+ 2,9	+ 1,0	- 0,5	- 0,5	- 0,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ In einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Im Reiseverkehr werden heuer Sondereffekte wirksam. Österreichs EU-Präsidentschaft hob die Reiseverkehrseinnahmen – vor allem in Wien und anderen Städten – im 1. Halbjahr temporär an. Besondere Effekte erwartet die Tourismuswirtschaft 2006 auch vom "Mozartjahr". Angesichts der guten Schneelage war eine günstige Entwicklung des Winterreiseverkehrs zu erwarten, doch schlug sich das nicht in den Daten nieder. Der relativ hohe Überschuss in der Reiseverkehrsbilanz wird sich heuer weiter verbessern.

Übersicht 6: Produktivität

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gesamtwirtschaft						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,1
Erwerbstätige ¹⁾	- 0,1	+ 0,1	- 0,0	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,9
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,5	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,2
Sachgütererzeugung						
Produktion ²⁾	+ 0,4	- 0,0	+ 4,7	+ 3,2	+ 5,5	+ 4,5
Beschäftigte ³⁾	- 2,5	- 1,7	- 0,6	- 0,9	- 0,2	- 0,5
Stundenproduktivität ⁴⁾	+ 3,5	+ 1,3	+ 4,5	+ 4,7	+ 5,3	+ 5,0
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	- 0,5	+ 0,3	+ 0,8	- 0,6	+ 0,4	± 0,0

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – ²⁾ Nettoproduktionswert, real. – ³⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; 2005: bereinigt um Umschichtungen vom Fahrzeugbau zum Bereich Verkehr (unbereinigt: -2,1%). – ⁴⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ⁵⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

Deutliche Belebung der Investitionstätigkeit

Die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests lassen eine Übertragung der guten Exportkonjunktur auf die Investitionstätigkeit erkennen. Die Bauwirtschaft meldet eine sehr gute Auftragslage.

Angesichts der Zunahme der Kapazitätsauslastung und der Verbesserung der Absatzerwartungen initiieren die Unternehmen neue Investitionsprojekte. Die Sachgüterproduzenten wollen heuer nominell um 15% mehr investieren als im Vorjahr; in der Umfrage vom Herbst planten sie eine halb so starke Ausweitung. Kfz- und Stahlindustrie beabsichtigen ebenso wie der Maschinen- und Anlagenbau eine kräftige Steigerung der Investitionen. Die Sachgüterindustrie ist freilich dank des hohen Export- und Gewinnwachstums in einer besonders günstigen Position.

Im I. Quartal wurde real um 6% mehr in Ausrüstungsgüter investiert als im Vorjahr, saisonbereinigt zeigte sich allerdings nur ein geringer Zuwachs gegenüber den Vorquartalen. Auch die Umfrage der Wirtschaftskammer deutet auf eine relativ vorsichtige Investitionsplanung in der Gesamtwirtschaft hin. Das WIFO rechnet für 2006 und 2007 mit einer realen Anhebung der Ausrüstungsinvestitionen um jeweils 5%. Das Ausmaß der Investitionsbelebung ist ein wichtiger Faktor der Konjunkturerholung: Ei-

ne Ausweitung der Investitionen zieht einen Anstieg von Einkommen und Beschäftigung nach sich.

Auch die Bauinvestitionen zeigen Anzeichen einer Belebung. Nach schwachem Jahresbeginn zieht die Baukonjunktur seit dem Frühjahr an. Im WIFO-Konjunkturtest beurteilten die Unternehmen besonders ihre Auftragsbestände optimistisch. Die Lage im Tiefbau ist günstig, er profitiert von einer Erhöhung der Mittel für Infrastrukturprojekte. Auch der Industrie- und Bürobau verzeichnet Zuwächse, die mit der Steigerung der Ausrüstungsinvestitionen zusammenhängen könnten. Im Wohnungsneubau gibt es dagegen kaum Hinweise auf eine Verbesserung. Das überrascht angesichts des raschen zuwanderungsbedingten Bevölkerungswachstums.

Das WIFO erwartet für 2006 eine Zunahme der realen Bauproduktion von 2,5%; 2007 wird die Bautätigkeit nur wenig schwächer expandieren.

2005 lag die Konsumnachfrage der privaten Haushalte real um nur 1,4% höher als im Vorjahr. Die Zunahme der Nettoeinkommen durch die Steuerreform floss teilweise in höhere Ersparnisse.

Höhere Gehaltsabschlüsse, die Abschwächung des Preisauftriebs und die starke Ausweitung der Beschäftigung tragen heuer zu einer Belebung des privaten Konsums bei (knapp +2%).

Privater Konsum wächst verhalten

Die Konsumententwicklung wird durch eine geringe Steigerung der Realeinkommen der Beschäftigten und einen leichten Anstieg der Sparquote geprägt.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,3	+ 3,2	+ 0,6	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,3	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,0
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 0,7	+ 2,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte ²⁾	7,7	8,6	9,0	9,3	9,4	9,5
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 1,2	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 5,4	+ 5,0
	In %					
Inflationsrate						
National	1,8	1,3	2,1	2,3	1,7	1,8
Harmonisiert	1,7	1,3	2,0	2,1	1,9	1,9
"Kerninflation" ³⁾	2,0	1,3	1,6	1,5	1,6	1,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ³⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Während Exporte und Investitionen seit Jahresbeginn anzogen, entwickelte sich der Konsum verhalten. Vor allem die Pkw-Käufe blieben gedrückt. Die Verbraucherstimmung verbesserte sich zwar, doch schlug sich dies noch nicht in den Kaufentscheidungen nieder. Dieser Stimmungsindikator bildet eher die allgemeine Wirtschaftslage als die Konsumneigung ab. Eine höhere Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte wäre notwendig, um der Konjunktur vor allem im nächsten Jahr neue Impulse zu geben.

Für das Jahr 2007 wird mit einer Fortsetzung der verhaltenen Aufwärtstendenz im Konsum gerechnet. Die Sparquote der privaten Haushalte dürfte sich kaum verändern und mit 9,5% relativ hoch bleiben.

Der Rohölpreis liegt im Jahresdurchschnitt 2006 mit rund 68 \$ um gut ein Drittel über dem Vorjahresniveau. Die Preise von Treibstoffen, Gas und Strom steigen entspre-

Geringer Preisauftrieb trotz Rohölverteuerung

Die Inflationsrate bleibt niedrig, da der Anstieg der Energiekosten kaum Zweitrundeneffekte bei den Löhnen und bisher auch geringe indirekte Preiseffekte im Bereich energieintensiver Güter und Dienstleistungen auslöst.

chend stark. Nennenswerte Folgeeffekte auf die Preise anderer Güter und Dienstleistungen bleiben bisher jedoch weitgehend aus. Industriell-gewerbliche Waren verteuern sich kaum, und auch die meisten Lohnabschlüsse waren nur wenig höher als in den Vorjahren. Der Tariflohnindex liegt im bisherigen Jahresverlauf 2006 um 2,8% über dem Vorjahresniveau. Im Jahresdurchschnitt 2006 ist ein Anstieg der Verbraucherpreise um 1,7% zu erwarten, jener der Lohnstückkosten wird mit +1,4% darunter bleiben.

Für das Jahr 2007 wird mit einer ähnlichen Teuerung wie heuer gerechnet. Entsprechend der technischen Annahme bleiben die Rohölpreise unverändert, gewisse Folgeeffekte der Rohölverteuerung der letzten Jahre sind jedoch bei guter Konjunktur wahrscheinlich.

Anstieg der Vollzeitbeschäftigung

Die Zahl der Beschäftigten wächst heuer sehr kräftig. Auch die Vollzeitbeschäftigung nimmt zu. Wegen der Ausweitung der Schulungen gelingt es, die Zahl der Arbeitslosen trotz einer starken Erhöhung des Arbeitskräfteangebotes zu verringern. Die Arbeitslosigkeit dürfte jedoch im nächsten Jahr wieder steigen, wenn die Schulungen wie geplant eingeschränkt werden.

Das WIFO erwartet für das Jahr 2006 einen Anstieg der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 40.000 (+1,3%). Der starke Zuwachs der Beschäftigung von Männern deutet darauf hin, dass heuer auch die Vollzeitbeschäftigung ausgeweitet wird. Die Zahl der Arbeitsplätze nimmt auch in typischen Vollzeitbereichen zu, etwa in der Sachgüterproduktion (einschließlich Personalverleih) und in der Bauwirtschaft. Besonders deutlich erhöht sich die Beschäftigung weiterhin in den Dienstleistungsbranchen, die in hohem Maße Teilzeitarbeitsplätze anbieten: unternehmensnahe Dienste, Handel und Tourismus.

Auch die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen zeigt eine hohe Nachfrage nach Arbeitskräften, der Vorjahresabstand des Stellenangebotes wächst von Monat zu Monat (Mai +18%).

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	- 11,6	+ 8,5	+ 25,1	+ 37,2	+ 45,5	+ 39,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	- 15,0	+ 5,5	+ 21,1	+ 31,9	+ 40,0	+ 34,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	- 0,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,3
Inländer	- 20,1	- 10,4	+ 9,2	+ 20,0	+ 24,0	+ 20,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 5,1	+ 15,9	+ 11,9	+ 11,9	+ 16,0	+ 14,0
Selbständige ³⁾	+ 3,4	+ 3,0	+ 4,0	+ 5,3	+ 5,5	+ 5,5
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 42,9	+ 37,7	+ 34,4	+ 15,6	+ 6,1	+ 20,2
15- bis 59-Jährige	+ 13,4	+ 21,2	+ 35,6	+ 48,5	+ 37,7	+ 24,9
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 17,0	+ 16,1	+ 28,9	+ 45,9	+ 34,5	+ 47,5
Überschuss an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾						
Stand	in 1.000	232,4	240,1	243,9	252,7	241,7
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾	4,2	4,3	4,8	5,2	5,0	5,1
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	6,2	6,3	6,4	6,5	6,2	6,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	6,9	7,0	7,1	7,3	6,9	7,0
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁷⁾	62,5	62,2	62,3	62,8	63,5	64,0
Erwerbstätige ⁶⁾⁷⁾⁸⁾	-	-	67,8	68,6	68,9	69,2

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Ohne Präsenzdienler, ohne Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁷⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige). – ⁸⁾ Geänderte Erhebungsmethode.

Die Arbeitslosigkeit geht 2006 erstmals seit 2000 zurück. Die Zahl der Arbeitslosen (laut AMS) wird im Jahresdurchschnitt mit 242.000 um 11.000 niedriger sein als im Vorjahr. Diese Entwicklung geht großteils auf die Ausweitung der Schulungen zurück, die Zahl der Arbeitssuchenden einschließlich der Personen in Schulungen dürfte heuer und im nächsten Jahr annähernd konstant bleiben. Die Arbeitslosenquote (laut AMS) sinkt 2006 auf 6,9%, 2007 wird sie – wegen der erwarteten Verringerung der Schulungen – leicht steigen.

Das Angebot an Erwerbspersonen wächst heuer um 35.000 Personen, etwa die Hälfte von ihnen sind ausländische Arbeitskräfte. Diese merkliche Zunahme des Angebotes erschwert den Abbau der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen (Schul- und Lehrabgängern) sowie die Kündigung von Älteren (insbesondere 50- bis 55-Jährigen), die kaum Chancen haben, einen neuen Arbeitsplatz zu finden, bleiben schwerwiegende Probleme des heimischen Arbeitsmarktes. Die Jugendarbeitslosigkeit ist in Österreich vor allem wegen des dualen Ausbildungssystems im internationalen Vergleich gering, sie hatte jedoch in den letzten Jahren deutlich steigende Tendenz. Heuer konnte sie mit Hilfe arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen gesenkt werden.

Im Jahr 2005 war der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte laut Maastricht-Definition mit $-1,5\%$ des BIP spürbar niedriger als ursprünglich prognostiziert. Der Hauptgrund für diese günstigere Entwicklung lag in den höheren Einnahmen aus der Körperschaftsteuer und der Kapitalertragsteuer auf Dividenden. Dies spiegelt die sehr gute Gewinnlage der heimischen Unternehmen wider.

Die deutliche Konjunkturbelebung lässt 2006 eine Steigerung der Steuereinnahmen erwarten. Das Defizit der öffentlichen Haushalte dürfte $1,7\%$ des BIP betragen. Unsicherheiten bestehen bezüglich der hohen Einnahmen aus der Körperschaftsteuer in den ersten Monaten – sie könnten teilweise mit der zeitlichen Verlagerung von Zahlungen zu tun haben.

Budgetdefizit wegen Folgewirkungen der Steuerreform leicht erhöht

Aufgrund der Folgewirkungen der Steuerreform 2005 und der zusätzlichen Ausgaben für Forschung und Arbeitsmarktpolitik dürfte das Defizit der öffentlichen Haushalte 2006 mit $1,7\%$ des BIP etwas höher ausfallen als 2005.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	- 0,5	- 1,5	- 1,1	- 1,5	- 1,7	- 1,3
Laut VGR	- 0,7	- 1,7	- 1,2	- 1,6	- 1,8	- 1,4
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 2,6	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	3,3	2,3	2,1	2,2	3,0	3,3
Sekundärmarktrendite ²⁾	5,0	4,2	4,2	3,4	4,1	4,3
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 1,3	+ 3,8	+ 1,2	- 0,6	± 0,0	- 0,1
Real	+ 0,6	+ 2,8	+ 0,9	- 0,7	- 0,7	- 0,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark).

Die öffentlichen Haushalte werden im Jahr 2006 durch die Kosten der Steuerreform 2005 belastet, die im Bereich der Gewinnsteuern mit Verzögerung wirksam werden. Auf der Ausgabenseite schlagen Mehraufwendungen für aktive Arbeitsmarktpolitik und Forschung sowie die kräftige Pensionserhöhung und der Gehaltsabschluss für die öffentlich Bediensteten zu Buche.

Der Ausblick auf das Budget 2007 bleibt vage, solange kein Bundesvoranschlag vorliegt. Die Einnahmen werden sich auf Basis der gegenwärtigen Konjunkturannahmen relativ günstig entwickeln. Der Finanzierungssaldo des Staates dürfte 2007 bei etwa $-1\frac{1}{4}\%$ bis $-1\frac{1}{2}\%$ des BIP liegen – je nachdem, wie restriktiv die Ausgaben angelegt werden. Das WIFO unterstellt in seiner Prognose, dass die Verwaltungsreform II auf allen Ebenen umgesetzt wird und die Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik entsprechend den bisherigen Plänen zurückgenommen werden. Das "KMU-Paket" wird 2007 wirksam, belastet die öffentlichen Haushalte vor allem in den darauffolgenden Jahren mit rund 200 Mio. €.

Exports and Investment Adding Momentum to Cyclical Activity. Economic Outlook for 2006 and 2007 – Summary

Driven by exports and investment, demand and output in Austria are growing by 2.6 percent in volume in 2006, the highest rate since 2000. By contrast, the momentum of private consumption remains subdued, despite the boost to net incomes from the tax reform. The jump in oil prices is hardly giving rise to second-round effects via wage increases, thereby holding back inflation, but also real income gains. In 2007, the one-off effects from Germany will turn negative, slowing GDP growth in Austria to 2.1 percent.

For 2006, WIFO expects real GDP to rise by 2.6 percent, an upward revision from the projection of last March by 0.2 percentage points. The more optimistic assessment is motivated by the performance of exports and investment which both have gained momentum this year.

Exports of goods in 2006 are expected to advance by 8 percent in volume, fuelled by strong global activity and a high degree of price competitiveness. In east-central Europe and in Asia, economic growth is somewhat stronger still than expected, and the re-cycling of oil revenues is boosting imports of Russia and the OPEC countries.

The positive sentiment in the business sector is becoming clearly reflected in higher investment plans. According to the latest WIFO investment survey, manufacturers intend to spend 15 percent more than last year on new capital, an increase almost twice as high as that sampled last autumn. Indeed, manufacturing industry, benefiting from strong gains in exports and corporate earnings, is in a particularly favourable situation, whereas investment for the economy as a whole will post a significantly smaller increase. This seems to be confirmed by the rather cautious responses in the investment survey conducted by the Austrian Economic Chamber.

Private consumption has so far not picked up substantially. While employment growth is strengthening private disposable income, real earnings per capita advance at a modest pace. With the household saving ratio broadly unchanged, private consumption will grow by nearly 2 percent in real terms this year.

In 2006, the Austrian economy stands to benefit from purchases in Germany carried forward ahead of the increase in the standard VAT rate. The corresponding negative echo-effect will dampen activity in 2007, suggesting a slowdown in Austrian GDP growth to an annual rate of 2.1 percent.

The cyclical revival this year is raising overall employment by a strong 40,000 or 1.3 percent. Demand for new labour is likely to extend to full-time workers, as suggested by the substantial increase in male jobs and jobs in typical full-time branches like manufacturing and construction. The number of unemployed, down by 11,000 from last year mainly on account of more people being enrolled in job training, should rebound in 2007 as funds for active labour market policy are planned to be cut. The total of jobseekers, including people undergoing training, will stay broadly constant this year and next. Therefore, the cyclical strengthening, while sufficient for the absorption of the substantial additional labour supply, will not make significant inroads into the existing stock of unemployment.

Headline inflation will remain relatively low, at a projected 1¼ percent in 2006 and 2007. The hike in oil prices has so far had only little inflationary impact: second-round effects via stronger wage increases are reined back by the persistent high unemployment and employees' implicit weak bargaining position. Even for goods and services of high energy intensity, indirect price effects have been limited. A key price-dampening factor is the rise in low-cost imports of manufactures. The rise of China and other transition economies has thus two contradictory effects: on the one hand it is a main driver of higher energy and commodity prices, but it puts downward pressure on import prices of manufactures, on the other.

The general government deficit turned out lower in 2005 than expected, mainly due to higher receipts from corporate tax. In the current year, the budget will be burdened by the revenue shortfalls from the 2005 tax reform and its lagged impact on profit taxes. Higher outlays for active labour market policy and research act as additional drag. The general government deficit for 2006 is expected at 1.7 percent of GDP, slightly higher than last year. Since no Federal budget draft has yet been submitted for 2007, the assessment of further fiscal developments is necessarily vague. A "package" of measures in support of medium-sized enterprises, worth € 200 million, has been finalised; while it will take effect in 2007, its budgetary impact will largely show up only in the subsequent years. The more favourable business conditions will probably lead to a lower budget deficit in 2007, provided that a restrictive stance is applied to government spending and the second stage of the administrative reform is implemented without delay.

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly".